

Erstausgabe mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage täglich.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Mit Postverendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeholt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Vertheilung: werben in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oppelk, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danhe & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 H., engl. der Stempelgebühren 30 ct.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrolo's Erben, Buchhandlung; in Jas-Regen bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Krass bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählsch bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibirig bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Arad bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Iocoo, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burggasse, woselbst die Abonnements-Berträge franco erbeten werden.

Nr. 37.

Hermannstadt, Dienstag den 15. Februar 1887.

103. Jahrgang.

Das europäische Feldlager.

Die nachstehenden Ausführungen geben dem „Budapester Journal“ von einer Persönlichkeit zu, deren Name in politischen, wie in militärischen Kreisen einen gleich vornehmen Klang besitzt und die speciell auf militärischem Gebiete zu den anerkanntesten Autoritäten der Monarchie gehört. Das flüchtige Wort, das Fürst Bismarck in jüngster Zeit über die europäische Lage gesprochen, war seine Versicherung im deutschen Reichstage: „Wir werden Frankreich niemals angreifen.“ Mit dieser Versicherung hat er sich den Rücken gedeckt und was immer die Zukunft bringen möge, er wird sich stets darauf berufen können, daß nicht Deutschland den Krieg initiiren wollte. Daß das deutsche Reich sich durch die französischen Rüstungen beunruhigt fühlt, ist nur natürlich; allein es ist heute noch zu wenig gerüht, um an Frankreich mit der directen Frage hinautreten zu können, welche Tendenz der französischen Rüstungsaction innewohnt? Es ist ja Thatsache, daß Frankreich insbesondere an seiner deutschen Grenze viel mehr thut, als sich mit einer, auf die dauernde Erhaltung des Friedens gerichteten Politik vereinbaren ließe. Da indessen Deutschland noch nicht fertig ist mit seinen Rüstungen, kann es auch nicht von Frankreich Aufklärungen verlangen. Erst wenn das deutsche Reich kriegsfertig gerüht sein wird, und das wird wohl noch zwei Jahre dauern — erst dann wird es — dann aber sicher an Frankreich die Frage richten, welchen Sinn die französischen Rüstungen haben? Inzwischen gerade in dem Umstand, daß Deutschland bald fertig gerüht ist, Frankreich aber noch einer längeren Zeit zur Vollendung seiner Kriegsvorbereitungen bedarf, liegt eine Gewähr des Friedens; denn das noch nicht fertig gerühte Frankreich wird gewiß trachten, dem fertig gerühten Deutschland befriedigende Antworten zu geben. Im sonstigen Falle ergreift Deutschland den Moment, der ihm paßt, um dreinzuschlagen — immer unter Hinweis darauf, daß es nicht angreifen wollte, jetzt aber dazu gezwungen werde durch Frankreich, welches beständig rüstet und über seine Rüstungen keine befriedigenden Eröffnungen machen will.

In dem deutsch-französischen Kriege gibt es, wie in jedem Feldzuge, zwei Möglichkeiten. Entweder es wird Frankreich geschlagen, dann steht Oesterreich-Ungarn vollständig gerüht mit dem Gewehr bei Fuß; oder Deutschland erleidet die Niederlage, wird eventuell an die Main- und Rheinflüsse zurückgedrängt, dann tritt Oesterreich-Ungarn auf Grund des Bündnisses in die Action, insofern, als es Frankreich droht, einzugreifen, falls die französischen Heere nicht über den Rhein zurückgehen.

So wie die Lage heute beschaffen ist, gibt es für uns nur eine Politik. Wir haben uns beständig zu rüsten, nicht um aggressiver Zwecke willen, sondern stets im Hinblick darauf, daß der Friede erhalten bleibe. Aber als oberstes Princip hat für uns zu gelten: mit dem Kriege werde dann begonnen, wann es uns gefällt, nicht aber in einem Zeitpunkt, welcher dem Feinde zujagt.

Was den Standpunkt unserer Monarchie betrifft, so muß zunächst Einiges auffallen. Durch Jahrzehnte hat man in Ungarn nichts gehört, als Kriegesgeschrei gegen Rußland. Und heute werden Publicum und Börse jedesmal von einer Panik ergriffen, so oft die russische Politik sich auch nur im Mindesten regt. Nun denn, sollte die Hoffnung auf Frieden bei aller Ehrlichkeit unserer Strebungen scheitern und der Krieg unausweichlich werden, so thäte unsere Diplomatie viel besser daran, je früher selbst den Krieg zu beginnen, als abzuwarten, bis Rußland mit seinen Schachzügen an der unteren Donau fertig ist. Denn der Fehler, den Rußland einmal durch die Entscheidung Kaulbars nach Bulgarien begangen, wird es schwerlich ein zweites Mal wiederholen. Vielmehr wird Rußland ohne jeden Zweifel sich die Sympathien der Balkanvölker, welche es sich bereits verschert hat, sobald als möglich wieder zu gewinnen trachten. Heute haben und in einem Kriegesfälle hätten wir Bulgarien, Serbien, ja wahrscheinlich auch Rumänien an

unserer Seite. Der Minister des Aeußeren in Oesterreich-Ungarn verdient geradezu des Hochverraths angeklagt zu werden, und unsere ganze Diplomatie verdient, daß man sie an der Stirne zur Aberlasse, wenn sie zugeben würden, daß der Leuchtenberger oder gar der Mingrelie durch Rußland auf den bulgarischen Thron gesetzt werde. Ein solches Regime in Bulgarien würde dieses, wie auch die übrigen Nachbarstaaten bald russificiren, wodurch Rußlands Chancen in einem eventuellen Kriege mit unserer Monarchie sich erheblich steigern würden. Denn in diesem Falle müßten wir, noch ehe wir den ersten Kanonenschuß mit Rußland gewechselt hätten, an unserer Südgrenze mindestens 100,000 Mann aufstellen; so viel, weil die Donaufstaaten insgesammt mindestens ebensoviel aufzustellen vermögen. Erhalten wir die gute Freundschaft mit den Balkanländern, d. h. verhindern wir es, daß Rußland dieselben unter seine Botmäßigkeit beuge, so entfällt die Nothwendigkeit der Truppenaufstellung an unserer Südgrenze und gegen Rußland kehren sich alsdann um 200,000 Bajonnettipitzen mehr: 100,000 von unserer Wehrkraft, ebensoviel von den Balkanländern.

Kommt es zu einem Krieg zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, so gibt es auch hier die bekannten zwei Eventualitäten. Entweder wir siegen und rücken vor, — einen wesentlichen Factor unserer Action dürfte auch unsere, von der Bevölkerung nicht genug beachtete, treffliche Flotte sein, und zwar in erster Zeit hauptsächlich verstärkt durch das englische Geschwader im Schwarzen Meere, — siegen wir also, so steht Deutschland mit dem Gewehr bei Fuß. Siegt aber Rußland, dann tritt wohl der Fall ein, welchen Bismarck im Auge hatte, als er im Reichstage die Existenzinteressen der beiden Verbündeten durch das Bündniß beschützt proklamirte, und dann genügt die Mobilisirung einiger deutscher Armeecorps, um zu verhindern, daß die Bäume der russischen Siege in den Himmel wachsen.

Selbstverständlich sind bei diesem Calcul die deutsch-französischen Beziehungen ebenso außer Acht gelassen, wie bei der Erwägung der Chancen eines deutsch-französischen Krieges weiter oben die austro-russischen Beziehungen nicht in Betracht gezogen waren. Nun kann es sich aber ereignen, daß Rußland im Falle einer französischen Niederlage zu Frankreichs Gunsten eingreift, wie auch umgekehrt: daß Frankreich in einem Kriege zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland, wenn letzteres geschlagen wird, für Rußland in die Schranken tritt. In beiden Fällen haben Deutschland und Oesterreich-Ungarn einander gegenseitig Hilfe zu leisten und dann ist der allgemeine unabhäufbare europäische Krieg fertig.

Was die Kriegsaction Rußlands gegen unsere Monarchie betrifft, so dürfte die russische Heeresmacht kaum die Operationslinie nach Wien wählen; bei Krakrau, Prezmysl und Olmitz könnten wir den Russen die Zähne zeigen. So wird denn Rußland wohl den andern Weg über Eperies und Miskolcz nach Budapest einschlagen und im Hinblick darauf ist es wohlgethan, an die Möglichkeit zu denken, daß Budapest durch feindmässige Besetzungen im Falle der Noth vertheidigt werde. Die Aufführung solcher Werke wüßte nicht lange und hat doch immerhin einigen Werth. In 1866 wäre Wien einer Brandschlagung durch die Preußen kaum entgangen, hätten sich den letzteren nicht bei Floridsdorf die Besatzungen entgegengestellt.

Unsere Monarchie thut jedenfalls nur, was ihr der Selbstverhaltungstrieb gebietet, wenn sie sich für den Kriegesfall vorseht und die weitestgehende Vorsorge in der Sicherung von Proviand und Munition walden läßt. In diesem Punkte kann man nie weit genug gehen. Denn die meisten Schlachten werden verloren und — was ebenso schlimm — die meisten Siege werden nicht ausgenützt (siehe Osman Pascha bei Plewna), weil die Soldaten hungern und nicht hinlänglich mit Munition versehen sind. Es gilt also, Alles rechtzeitig vorbereiten, Proviand und Munition sichern, damit es uns zur Zeit der Krisen an diesen wesentlichen Bedingungen der Kriegsführung nicht ermangle.

Denn, wie immer man über die europäische Lage und ihre Folgen denken möge, den größten Vortheil wird aus den sich vorbereitenden Complicationen Derjenige ziehen, welcher vollständig gerüht dasteht und mit in der Lage ist, seinem Willen gegenüber entgegengesetzten Tendenzen im Wege des Friedens Geltung zu verschaffen, oder, falls der Friede in die Brüche geht, in dem Augenblick loszuschlagen, da es ihm am besten paßt, — nicht aber zu einer Zeit, da es ihm der Wille des Feindes aufzwingt.

Der Ministerpräsident Koloman Tisa wird nach der Rückkehr von Wien, wozu er von dem zu ernennenden Staatssecretär Alexander v. Bekerle begleitet wird, sofort die provisorische Leitung des Finanzministeriums übernehmen. Bei der Wichtigkeit der von Koloman Tisa für nothwendig angesehenen Reformarbeiten auf finanziellen Gebieten und mit Berücksichtigung der Thatsache, daß gemäß der übereinstimmenden öffentlichen Meinung des Inlandes und Auslandes die persönliche Leitung des Finanzministeriums durch Koloman Tisa dem ungarischen Staatscredit von dem weittragendsten Nutzen ist, wird die provisorische Leitung des Finanzministeriums durch Koloman Tisa sehr lange Zeit dauern. So sehr es auch dem allgemeinen Wunsch entspricht, daß aus diesem Provisorium ein Definitivum werde, so ist es heute gänzlich verfrüht, diese Frage zu discutiren, da Koloman Tisa auch als provisorischer Leiter des Finanzministeriums jedenfalls die Aufgabe hat, nach den Wahlen vor dem Parlament das Budget pro 1887 vorzulegen und zu vertreten. Hiermit und durch die Uebernahme der großen Arbeitslast, welche sich aus der gleichzeitigen Führung der Geschäfte des Ministerpräsidentiums und des Finanzministeriums ergeben, sind die Ansprüche an die Beitragssähigkeit Koloman Tisa's für die Leitung der in der jetzigen sehr ernten Zeit allerwichtigsten Staatsgeschäfte so hoch gespannt, daß der Einfluß dieser Umstände, diese praktischen Rücksichten und die allgemeine politische Nothwendigkeit darüber entscheidend werden, wie lange der Ministerpräsident persönlich das Finanzministerium leiten wird.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 14. Februar.

In Folge der Krise im Finanzministerium hat eine Zeit lang die Absicht bestanden, den Communicationsminister Barosi provisorisch mit der Leitung des Finanzministeriums zu betrauen. Diese Combination ist aber wieder fallen gelassen worden. Ueber die Gründe, welche hiebei maßgebend waren, schreibt „Nemzet“: „Die Betrauung des Communicationsministers Gabriel Barosi mit der Leitung des Finanzressorts ist zwar als Combination aufgetaucht, gleichwie auch die eventuelle Betrauung mehrerer anderer Mitglieder des Ministeriums zur Sprache gekommen ist; die Sache wurde jedoch in Folge der Erwägung als unthunlich erkannt: daß, wenn man für die Dauer eines wahrscheinlich längeren Provisoriums mit der Leitung des Finanzportefeuilles einen Minister betrauen wollte, der im Kreise seines eigenen Ressorts eventuell einen, von dem Standpunkte des Finanzregimes abweichenden Standpunkt einnehmen könnte, — dies zur nothgedrungenen Aufopferung anderer der finanziellen Interessen, oder aber jener des betreffenden Ressorts führen und die von der Regierung neuestens gerade zur Verschärfung der finanzministeriellen Controlle geschaffenen, auch vom Parlament zur Renatanz gebrachten Maßnahmen zum Theil illusorisch machen könnte.“

Die „Münchener Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den Wortlaut des Schreibens Jacobini's an den Münchener Nuntius vom 3. Januar, in welchem derselbe im Hinblick auf die nahe bevorstehende Revision der Kirchengesetze den Wunsch des Papstes ausdrückt, daß das Centrum die Septennats-Vorlage „in jeder mög-

Feuilleton.

Ruf

an den braven Bürger, theuern Gatten und Vater, den treuen Freund Michael Fabritius!

Vaß, Hermannstadt! laut Deine Trauerglocken klagen Auch über Deinen engen Mauerring hinaus! Den braven Mann, den sie in Dir zu Grab' getragen, Verkörst Du ebenso als wie sein eig'nes Haus: An Handwerkslehre, treuerfüllter Bürgerpflicht Daß Du in Dir gar Viele Seinesgleichen nicht. Im Kirchenrath, in dem Gemeinderathe sitzend, Hat er, wo es dem allgemeinen Wohle galt, Dem deutschen Bürgerthume dienend, opfernd, nützend Der theuern Vaterstadt die Sohneschuld gezahlt: Sie lege dankbar ihm den Ehrenkranz auf's Grab, Nicht weniger, als er empfing, war, was er gab. Und was er seinem eig'nen Ehrenhaus gewesen, Das kommt Dir in reicher Thranen mildem Glanz Verkündet den Trauernden in ihren Augen lesen, Es ist auf seinem Sorg und Grab der schönste Kranz. Ein beßrer Gatte, Vater, Meister, als er war, Stand selten so geliebt an einem Hausaltar.

Was er noch war der kleinen liebenden Gemeinde, Die sich im Leben an ihn schloß, ein goldner Ring, Das wissen sie, die auserwählte Schaar der Freunde, Die treu in Leid und Freud an seiner Seite ging; Die meisten eilen ihm in ihrem Tod voran, Nun ward auch ihm das dunkle Börtlein aufgethan.

Zu dieser treuen Schaar hab' ich mich auch gezählet Und über dreißig Jahre dauerte das Band Und wahrlich, Gott hat mich gelenkt, als ich gewählt, Vertrauend meine Hand gelegt in Deine Hand; Denn einen Bruder Michael, der früh' mir starb, Gab Gott mir wieder, als ich Dich zum Freund erwarb.

Wie gerne hätte ich vor Deinem Lebensende, Das allsupplüchlich kam, drum allsupplüchlich mich drückt, Dir dankerfüllt noch einmal gereicht die Hände, Noch einmal in das klare Auge Dir geblickt! Es hat nicht sollen sein, drum rufe ich Dir nach: Ruh' sanft! ruh' sanft in Deinem stillen Schlafgemach! Doch nein! im Glauben fühl' ich mich emporgetrugen Zum glanzumflor'ten, ew'gen Weltenerbthron Und höre dort den König zu dem Schaffner sagen: Ruf mir den treuen Arbeiter, gib ihm den Lohn!! Dort stand'st Du schon die Dir vorausgegang'nen Brüder, Dort, Bruder Michael! find' ich auch bald Dich wieder!

Martin Malmer, Pfarrer in Großau.

Dijonanzen.

Novelle von R. Reinhart. (Original-Heftchen der „Hermannstädter Zeitung“.)

„Nun, Constance, wie gefällt Ihnen das Gedicht?“ fragte Frau Adelheid den Berg mit einem erwartungsvollen Blick auf die gegenüberstehende junge Dame, das Journal, aus dem sie vorgelesen, vor sich auf den Tisch legend. „Schöne Worte, — recht poetisch — aber unwahr, unaufrichtig!“ erwiderte das Mädchen. „Ganz und gar nicht!“ rief Frau Adelheid lebhaft. Die Form des Gedichts mögen Sie tabeln — den Inhalt dürfen Sie mir nicht schelten.

Daß ein edles Frauenherz festzuhalten pflegt an dem, den es erwählt, unanwendbar in alle Ewigkeit, mag der Geliebte dessen auch ganz unwert, mag er voll Sünde und Schuld, ja, mag er ein Verlorener sein, — das werden Sie nicht leugnen wollen! Ich kenne keine Verse, die in wenig schlichten Worten das tiefste Wesen der Frauenliebe so prägnant charakterisiren.

„Das tiefste Wesen der Frauenliebe — behüte Gott,“ unterbrach Constanze sie eifrig. „Verdient ein Gefühl den hohen Namen, das sich an einen Unwürdigen wagt, an einen, der es nicht begehrt, — wie heißt es doch in der zweiten Strophe:

Ob sie sich auch verkehrte An einen, der's nicht wert, Der frevelnd mit ihr spielte, Der nimmer sie begehrt —

Das ist die Griselidis, die Rächten von Heilbronn-Liebe, für die ich mit siebzehn Jahren allerdings auch schwärmte, für die ich aber jetzt allen Geschmach, ja all's Verständnis verloren habe. Liebe ist doch keine Dienst-mag, sondern eine stolze Königin, die eine Krone trägt.“

Die Damen hatten im Eifer des Gesprächs das Kopfen eines Herrn überhört, der auf die Veranda zugeschlitten war und nun still stand, mit heiterem Antlitz den Worten des Mädchens lauschend. Er hatte dabei volle Müße, dasselbe zu betrachten. Mehr als je gefiel ihm dies energische Gesicht, die stolze Haltung des Hauptes, der entschlossene Mund, der so ganz zu den Worten paßte, die er sprach.

„Stolz will ich den Spanier, oder die Spanierin!“ sagte der Anblichling jetzt scherzend, indem er näher trat. „Erlauben Sie, daß ich Sie von nun an Donna Constanza nenne, Fräulein Rainer. Sie haben viel zu viel Temperament für eine Erzherrzogin! — Und nun guten Tag!“

Die Damen reichten ihm mit freundlichem Gruß die Hände entgegen und forderten ihn auf, Platz zu nehmen.

Er zog einen Stuhl heran und machte sich's bequem wie Jemand, der die Vorrechte eines Hausfreundes genießt.

lichen Weise begünstigt. Es sei bekannt, daß die Regierung auf die Annahme des Gesetzes den größten Werth lege; wenn es in Folge dessen...

Das Schreiben Jacobini's an den päpstlichen Nuntius in München findet nicht bloß in liberalen französischen Kreisen eine scharfe Beurtheilung...

Der Hauptpassus der Rede des Statthalters Fürsten Hohenlohe bei dem dem Landes-Ausschusse zu Ehren gegebenen Diner lautet: „Je mehr in mir das Gefühl der Anhänglichkeit an dieses Land erstarkt, umso inniger ist mein Wunsch, daß Gott daselbst bewahren möge vor jeglicher Trübsal, insbesondere vor einem schrecklichen und blutigen Kriege.“

Konstantinopler Nachrichten der „Agence Havas“ melden: Außer der Neutralisirung der Autonomie Egyptens, sowie der Freiheit der Schifffahrt im Suezkanal, setzen die englischen Anträge fest, daß England die Befugnis habe, Egypten im Falle von Unruhen wieder zu besetzen...

Nach einem Pariser Telegramm der „Kreuzzeitung“ berührt die italienische Ministerkrise dort angenehm, weil der Rücktritt Robilant's, des wärmsten Vertreters der deutsch-italienischen Allianz, fast sicher erscheint.

Die Meldung, daß ein Theil der rumänischen Armee auf Kriegsfuß gesetzt werden soll, ist vollständig und begründet. Ebenfalls grundlos ist die Behauptung, daß die Beschaffung jenes Ausrüstungs-Materials, dessen Ankauf durch die Militär-Organisation notwendig geworden ist, im Hinblick auf eine bevorstehende erachtete Kriegsgefahr beschleunigt werde.

Die „Globe“ bringt folgende aus offizieller Quelle herrührende Mittheilung: Der russische Botschafter in Konstantinopel macht kein Hehl daraus, daß Jankow durch sein sinnloses Programm Rußland compromittirte.

Als er den Hut vom Scheitel genommen hatte, den nur ein sehr spärlicher Kranz von ergrauendem Haar umgab, konnte man erst die hohe, leuchtende Stirn bewundern, die sich unter demselben geborgen hatte.

„Haben Sie etwa gehört?“ fragte Frau Adelheid, deren hübsches, striches Gesicht von Gutherzigkeit und sorgenloser Lebensfreude strahlte.

„Sie kommen gerade recht, mir beizustehen. Lesen Sie einmal dies Gedicht und sagen Sie uns Ihre Meinung.“

„Abelheid besaß die Eigenthümlichkeit, nie so recht im Klaren darüber zu sein, ob der Doctor im Scherz oder im Ernst spreche.“

verlange nicht die Beseitigung der Regenten, da sie behufs Aufrechterhaltung der Ordnung notwendig und in ganz Europa populär sind.

Vorschrift

betreffend den Landsturm in den Ländern der ungarischen Krone. (Fortsetzung.)

§ 11. Freiwilliger Eintritt in den Landsturm. 145. Personen, welche nicht landsturmpflichtig sind, jedoch dem Landsturm freiwillig beitreten wollen (§ 2 des G.-u. XX vom Jahre 1886), melden sich bei dem betreffenden Landsturm-Bezirks-Commando, wo sie in eine Nachtrags-Landsturmrolle (Punct 129) aufgenommen und wie die einberufenen Jahrgänge behandelt werden.

146. Zu den bewaffneten Landsturmkörpern können nur solche Freiwillige aufgenommen werden, welche eine den Anforderungen des Dienstes entsprechende militärische Ausbildung genossen haben und die erforderliche physische Eignung besitzen.

Eventuelle Wünsche der Freiwilligen hinsichtlich ihrer Verwendung zu einer oder der anderen Landsturmabtheilung sind nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

147. Die zum Landsturm freiwillig Eintretenden übernehmen mit dem abzulegenden Landsturmeid dieselben Obliegenheiten wie die Landsturmpflichtigen, und zwar bis zur Auflösung des Landsturmes.

§ 12. Musterung, Classificirung und Präsentirung der Landsturmpflichtigen.

Musterung.

148. Die Musterung bezweckt die Constatirung des Tauglichkeitsgrades der eingerückten Landsturmpflichtigen für den Landsturmdienst, und zwar ob der Gemütherte:

- 1. zum Waffendienste beim Landsturm geeignet; oder
2. zum Waffendienste ungeeignet, zu sonstigen im Kriegsfall erforderlichen Dienstleistungen geeignet; oder
3. zu jeder Dienstleistung ungeeignet ist.

Dieser Beurteilung dient die mit Bezug auf die ärztliche Untersuchung der Landsturmpflichtigen erweiterte Beilage 2 der Instruction für die Durchführung der Wehrbesuche zur Grundlage.

149. Die Musterung findet durch eigens delegirte Musterungs-Commissionen nur im Kriegsfall und nur bezüglich der einberufenen Kategorien der Landsturmpflichtigen in den Stationen der Landsturm-Bezirks-Commandos statt.

150. Eine Musterungs-Commission besteht:

- 1. militärischerseits, und zwar:
a) für die, in bewaffnete Landsturmkörper Einzutretenden aus: a) dem Landsturm-Bataillons-Commandanten, oder dessen Stellvertreter als Präses, b) einem Landwehr- oder Landsturm-Officier, c) einem Landwehr- oder Landsturm-Arzt;
B) für die zur Ergänzung des Heeres (Kriegsmarine) und der Landwehr zu Musternden, a) dem Honvéd-Regim.-Bataillons-Commandanten oder dessen Stellvertreter, eventuell einem hierzu speciell delegirten Officier als Präses, b) einem Officier des Heeres (in der Regel dem Commandanten des Abholungs-Commandos). (Punct 176.)
c) einem Officier der Landwehr,
d) einem graduirten Militär-(Landwehr-)Arzt, (in dessen Ermangelung einem anderen öffentlich bediensteten, beideten Arzt);
2. politischerseits, u. zw.: für beide Musterungs-Commissionen aus: a) dem Leiter der betreffenden Bezirke oder dessen Stellvertreter, eventuell Delegirten, als Civil-Präses; b) den betreffenden Gemeindevorsteher; c) einem Civilarzt, u. zw. womöglich einem Bezirks- oder Gemeindevorsteher.

Die ad 2 a) und b) bezeichneten Mitglieder haben bei allen Musterungen anwesend zu sein, und haften die Gemeindevorsteher für die Identität der Vorgeführten.

151. Wegen Befreiung der erforderlichen Schreiber und des Hilfs-personales zur Musterung (Wachen, Hornisten, Ordnonanzgen, Aufsichtspersonale) hat der militärische Präses der Musterungs-Commission, eventuell im Wege des Stations-Commandos die nöthigen Vorjorgen zu treffen.

152. Die Musterung der in der Evidenz der Ersatzreserve stehenden Landsturmpflichtigen, welche directe zu den Ergänzungs-Bezirks-Commandos des Heeres einrücken, hat daselbst durch eine nach Bedarf analog zusammengesetzte militärische Commission stattzufinden.

153. Die Musterung findet gemeinweise statt.

„Liebes Kind, Sie sprechen, wie die Blinde von der Farbe,“ fiel Adelheid leichthin ein. „Was wissen Sie von Liebe! Sie gerade würden Niemand vergessen, den Sie einst geliebt hätten.“

„Darum Ihr Name: Beständigkeit,“ scherzte Märheim.

„Richtig! Sie mich beurtheilen,“ meinte Constanze etwas ipetitisch.

„Ich versichere Sie, daß es malischer Vandalent der schlimmsten Art für mich wäre, wenn ich liebe, wo ich nicht achten kann. Doch das ist eben nicht möglich! Höchste Achtung ist ja die erste Bedingung wahrer Liebe.“

„Sehr gut!“ lachte Märheim. „Dennoch legen sowohl Kleist, als Palm ihre Dichtungen zurück in ferne Vergangenheiten,“ fuhr Constanze fort.

„Wir lassen uns in den grauen Zeiten der Romantik allenfalls solche Frauenliebe gefallen; — für unser modernes Bewußtsein ist sie indeß unmöglich, und mich stößt sie sogar in der Poesie noch ab.“

„Mich gar nicht,“ rief Adelheid dazwischen.

„Ich gebe zu, daß jeder nur Sympathie und Verständnis für das Besitzt, was seiner eigenen Individualität entspricht,“ erwiderte Constanze.

„Ich glaub's nicht,“ scherzte der Doctor. „Sie würden ihn im Stich lassen und sich trösten! Die Welt ist einmal so!“

„Sie sind ein großer Menschenkenner!“ rief Adelheid pikirt.

„Haben Sie je daran gewerkt?“ gab er lächelnd zurück.

Die Gemeindevorsteher haben die Landsturmrollen mitzubringen, in welche die Classification, beziehungsweise die Widmung (Punct 158) in der Rubrik „Vormerkung“ einzutragen ist.

154. Um zu vermeiden, daß zu viele Gemeinden und eine unübersichtlich große Zahl Landsturmpflichtiger an einem Tage zur Musterung erscheinen, ist schon im Frieden leitens der Landsturm-Bezirks-Commandos das Einrückungs-Calcul einvernehmlich mit den betreffenden Ergänzungs-Bezirks-Commandos des Heeres und den Landsturm-Ämtern festzusetzen und auf dieser Grundlage ein Musterungsplan vorzubereiten.

155. Jeder Landsturmpflichtige hat zur Musterung an dem hierzu bestimmten Tage und Orte zu erscheinen.

Ausgenommen hiervon sind nur die mit Enthebungs-Certificaten versehenen und die vom Landsturmdienste zeitlich entbundenen, sowie jene kranken Landsturmpflichtigen, welche als untransportabel dem Einrückungs-befehle nicht Folge leisten können.

Die Krankheitszeugnisse solcher Individuen sind durch die Gemeindevorsteher der Musterungs-Commission vorzulegen, welche nach Einvernahme zweier bereits tauglich befundenen Landsturmpflichtiger derselben Gemeinde, den Umständen entsprechend beschließt und die Nicht-erscheinenden durch die Gemeindevorsteher auf die im Puncte 144 dieser Vorschrift enthaltene Verpflichtung aufmerksam machen läßt.

156. Mit Rücksicht darauf, daß zur Activirung des Landsturmes wenig Zeit zur Verfügung stehen wird und nur bei den Landsturm-männern der Gruppe A) und B) annähernd die volle, beziehungsweise die volle Kriegsdiensttauglichkeit gefordert wird, ist, wo möglich, der Vorgang bei der Musterung in der Weise zu vereinfachen, daß der ärztlichen Untersuchung nur jene Landsturmpflichtigen unterzogen werden, welche auf eine vom Präses der Musterungs-Commission diebezüglich zu erlassende Aufforderung, ein, die Dienstuntauglichkeit begründetes Gebrechen anmelden.

Auf diese Art werden in der Regel täglich mindestens 500 bis 600 Mann der Musterung unterzogen werden können.

Classification der Landsturmpflichtigen nach ihrer Eignung.

157. Hinsichtlich Eignung der Landsturmpflichtigen zum Landsturmdienste nach Punct 148 dieser Vorschrift hat in erster Linie der Landwehr- (Landsturm-) Arzt seinen Befund auszusprechen.

Auf Grund dieses ärztlichen Befundes hat der militärische Präses der fungirenden Commission den geeignet befundenen Landsturmpflichtigen zu classificiren und zwar entweder:

- a) zur Einrückung in bewaffnete Landsturmkörper (Gruppe A), oder
b) zur Ergänzung des Heeres und der Landwehr (Gruppe B), oder
c) zur Verwendung zu sonstigen Dienstleistungen für Kriegszwecke (Gruppe C).

Wenn der Landsturmpflichtige zu jeder Landsturm-Dienstleistung ungeeignet befunden wurde, ist dessen gänzliche Enthebung (d. i. Lösung) auszusprechen, der Befund in die Landsturmrollen einzutragen und der Betreffende mit dem Enthebungs-Certificate (Punct 102) zu theilen.

Für die Classification der Landsturmpflichtigen ist unter allen Umständen der Ausdruck des militärischen Präses maßgebend; die „Lösung“ kann jedoch in dem Falle nicht ausgesprochen werden, wenn auch nur ein Mitglied der Commission Einspruch erhebt; in diesem Falle ist der Landsturmpflichtige in der Gruppe C) einzutheilen.

158. Die Classification kann stattfinden:

- a) am Aesentplatze bezüglich der Stellungspflichtigen,
b) bei der Musterung (Punct 148) rücksichtlich der einberufenen Landsturmpflichtigen.

ad a) In welcher Weise die Classification der nicht eingereichten Stellungspflichtigen zu Landsturmdiensten zu geschehen hat, ist in der Instruction für die Durchführung der Wehrbesuche enthalten.

ad b) Die Classification der einberufenen Landsturmpflichtigen bei der Musterung geschieht wie vorbeschrieben und werden die Geeigneten entweder sofort herangezogen oder falls die Heranziehung nicht sofort erfolgt „gewibnet“.

Das Ergebnis der Classification ist in die Landsturmrollen einzutragen.

Präsentirung der Landsturmmänner.

159. Die zum activen Dienste herangezogenen Landsturmpflichtigen werden präsentirt und über dieselben zum Gebrauche der Landsturm-Evidenzhaltungen „Landsturm-Präsentirungsrollen“ (Beilage 16) und gleichzeitig über die in die einzelnen Gruppen Eingetheilten für jede Truppe, Abtheilung u. s. w. separat je eine „Nominal-Confignation“ Formular-Beilage 17, angelegt.

Die Landsturm-Präsentirungsrollen wird tageweise abgeschlossen und mit der Präsentirungs-Clasur versehen.

160. Die präsentirten Landsturmmänner legen den Landsturm-Eid ab, welcher dem Landwehr-Eide gleich ist (Beilage 18); diese Beeidigung ist dem Acte der Affentirung auf Kriegsdauer gleich zu halten.

161. Die zum Dienste geeigneten, jedoch nicht sofort herangezogenen Landsturmpflichtigen werden ebenfalls beieid, sodann aber beurlaubt und ihre Widmung im Urlaubs-Certificate angemerkt.

Werden ganze Landsturm-Jahrgänge beurlaubt, so entfällt deren Betheiligung mit Urlaubs-Certificaten. (Fortsetzung folgt.)

Stimmen aus dem Publicum.

Deffentlicher Dank.

Für die vielen Krankspenden und die zahlreiche Betheiligung an dem Leichenbegängnisse des Herrn Alexander Walsch, Kürschner, sprechen hiemit ten tiefgefühlten Dank aus die trauernden Hinterbliebenen.

Hermannstadt, am 13. Februar 1887.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 16. Februar.

Der f. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat den Hermannstädter Einwohner Josef Schobeln mit der künftigen landwirthschaftlichen Berichterstattung für den Hermannstädter Bezirk des Hermannstädter Comitats betraut.

(Kundmachung.) Der Municipal-Ausschuss des Hermannstädter Comitats hat in der am 3. Januar 1887 abgehaltenen General-Versammlung unter Protocoll-Zahl 53 auf Grund des § 34. Punct 2 des Organisations-XXI ex 1886 beschlossen, es seien die in Erledigung gekommenen Stellen derjenigen der Wahl unterliegenden Mitglieder, welche in der Zwischenzeit ausgefallen, sowie derjenigen, welche mit Ende des Jahres 1886 auscheiden, am 21. Februar l. J. durch Wahl zu belegen.

Dieses wird mit dem Besiggen verlaublich, daß 1. das pro 1887 richtiggestellte Verzeichniß der Brüllisten, das Verzeichniß der gewählten Mitglieder, sowie das Verzeichniß der ausgeschiedenen Mitglieder in den Amtlocalitäten der Stadt Wilsbich, sowie der betreffenden Gemeinden aufliegen und dort eingesehen werden können; 2. die Wahl folgendermaßen bewerkstelligt wird: a) in dem II. Wahlbezirk der Stadt Hermannstadt ist zu Folge des Ablebens des Michael Fabritius 1 Auswahlmittglied zu wählen. — Wahlpräses: Josef Drotloff,

Polizeidirector b) in dem I. Wahlbezirk zu wählen. — Wahlpräses: Der städtische Rath. — 1 Auswahlmittglied zu wählen. — Wahlpräses: Barrer. — 2. Wahlpräses: Kankle des Legationsrats. — 3. Wahlpräses: Unter-Beobachter. — 4. Wahlpräses: Forstmeister. — 5. Wahlpräses: Hof-Beobachter. — 6. Wahlpräses: Hof-Beobachter. — 7. Wahlpräses: Hof-Beobachter. — 8. Wahlpräses: Hof-Beobachter. — 9. Wahlpräses: Hof-Beobachter. — 10. Wahlpräses: Hof-Beobachter. — 11. d. Gemeldet: Aref wurde heute in der Nähe von Gefährte, auf we in den Straßengraben nicht zu denken. Schaden. Aref während Veran der seine führte, zwei Wölfe herbe folgten hinter ihm Personen der droht erhalten, wenn Aref wahrheitsli. — (Eine find bekanntlich Waffe den Anfor spricht. Nun hat langanartige Ba Vertheiligung, a Dienste zu leisten bereits das Vater Subapost von c unterliegen. Fall wird sich der E gemeinsamem Kriege. — (Eine war ein geitor ihrem Tode im s. — (Bozi schreibt der „P. zu Gunsten der ihrer Stadt, dem 2. d. ein Conco Violinvirtuose Pa zu diesem Zwecke Erlaubnis passirt B des Gastes auf B Meister Wilhelmj haben einander a keinen besseren A lufstücken und ba zu sich der geräu kunstfertigen Pu Wilhelmj? — P in der Richtung rufen gehst, alle drückte sich in Station um Sta Künstler denn do die Auffklärung, aus, legte sich v Comitats, dann it traf um 8 Uhr. — (Krie Klattau und Cise informirter Quel Böhmerwald Bieferungen, wel gehen direct an's Zahlungsstermine Ende Februar ot

Polizeidirector. — Wahlort: Der städtische Communitäts-Sitzungsaal; b) in dem I. Wahlbezirk der Stadt Mählsbach ist in Folge Abankung des I. Steuerinspectors Ludwig I. Ausführmittelglied zu wählen. — Wahlpräses: Albert Reonhard, Bürgermeister. — Wahlort: Der städtische Communitäts-Sitzungsaal; c) in dem Giersauer Wahlbezirk ist in Folge Abankung des I. Kreis-Ingénieur Hartig I. Ausführmittelglied zu wählen. — Wahlpräses: Eugen Capesius, Pfarrer. — Wahlort: Die Kanzlei des Giersauer Ortsamtes; d) in dem Beskischer Wahlbezirk sind 8 Ausführmittelglieder zu wählen. — Wahlpräses: Josef Schullerus, Pfarrer. — Wahlort: Die Kanzlei des Beskischer Stuhlrichteramtes. 3. Das active und passive Wahlrecht besitzen alle diejenigen, welche in den für das Jahr 1887 gültigen Reichstagswählerlisten aufgenommen sind. 4. Die Wähler sind berechtigt, vor Beginn der Wahl dem Wahlpräses auf Grund des § 38 des XXI. G.-N.: 1886 4 Vertrauensmänner beizugeben. 5. Die Wahl wird im Sinne des § 39 des XXI. G.-N.: 1886 an dem oben bezeichneten Tage (21. Februar), früh 9 Uhr, begonnen und am selben Tage, Nachmittag 4 Uhr, geschlossen. 6. Zur Orientierung wird weiters bekannt gegeben, dass a) zum Giersauer Wahlbezirk die Gemeinden: Unter-Sebes, Voispa, Szodot, Frel, Ober-Sebes, Giersau, Mischelsberg, Porcszt, Mafowispa, Schellenberg, Talmatsch, Talmatschel und Besten gehören; b) zum Beskischer Wahlbezirk die Gemeinden: Alzen, Bogen-dorf, Burgberg, Gulenboka, Glimboka, Hochfeld, Holzmenzen, Kiraberg, Kornezel, Leskatsch, Marpod, Nuczet, Sachsenhausen, Szaladat und Ziegental gehören.

— (Wanderversammlung.) Der röm.-kath. Lehrverein des Hermannstädter Comitats hält am 21. Februar l. J. in der Mädchenkule des Ursulinerklosters seine diesjährige erste Wanderversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Gottesdienst in der Klosterkirche. 2. Öffentlicher Unterricht der Klosterlehrerin mator Kaveria in der ersten Classe der höheren Töchterkule in der Gesundheitslehre. 3. Öffentlicher Unterricht der Klosterlehrerin mator Ursula in der V. Classe der Mädchen-Elementarkule in der Naturgeschichte. 4. Eröffnung der Versammlung und Verlesung des Protocolls über die vorige Generalversammlung. 5. Beurtheilung der öffentlichen Unterrichts-Vorträge. 6. Abhandlung des Lehrers im Theresianischen Frauenhause, Peter Domanyancz, über die Handfertigkeit als Erziehungsmittel in der Volksschule. 7. „Pädagogisches Lebensbild“, auf Grund der hinterlassenen Werke des Forst-Schulmeisters Rosenegger, vorgelesen vom Lehrer der Oberhärtler Hauptnormalhule, Edmund Schuch. 8. Erledigung von Currentien und Anträgen. — Die Versammlung beginnt Vormittags 8 Uhr.

— (Gesunden) wurde im Gesellschaftshause am 12. d. anlässlich des ev. Frauenvereins-Balles ein großes, ferner ein kleines schwarzes Umhängtuch. Beide Stücke erliegen Laternengasse Nr. 8, — ferner wurde gefunden beim Bahnhofe ein Tränkeimer. — (Verloren) wurde in der Heltawergasse ein Kinder-Filzhut. — (Todesfälle.) Karl Bossert, Schuhmachermeister, ist am 13. d. im Alter von 27 Jahren hierelbst gestorben. Die Beerdigung findet heute Dienstag den 15. d. um 3 Uhr Nachmittag auf dem ev. Friedhofe A. B. statt. — Gestorben ist: Maler Daniel Penther, Cuhsos der k. k. Akademie der bildenden Künste, am 11. d. in Wien, — der Erzgießerei-Besitzer v. Miller, der Gießer des Niedermalde-Deinmals, am 11. d. M. in München. — Heinrich Alexander Graf de Ville-Deublin am 11. d. in Hiezling im 45. Lebensjahre. — Dr. Jules Declair, Decan der medicinischen Facultät in Paris, am 10. d. ebendort, 69 Jahre alt.

— (Ein Reiseabenteurer.) Aus Alibunar wird vom 11. d. gemeldet: Der Landessteuerinspectors-Stellvertreter Leopold Krefz wurde heute Vormittags, auf dem Wege nach Alibunar begriffen, in der Nähe von Mramoral durch eine Sandbohe ereilt, welche das Gefährte, auf welchem auch der Beamte Josef Oskar Veran sich befand, in den Straßengraben stürzte, so daß auf demselben an eine Weiterfahrt nicht zu denken war. Glücklicherweise erlitten die Passagiere keinerlei Schäden. Krefz bestieg das eine Pferd, um Hilfe herbeizuschaffen, während Veran und der Kutsher, welcher letzterer das zweite Pferd an der Leine führte, zu Fuß folgten. Plötzlich stürzten aus einer Schlucht zwei Wölfe hervor, das Pferd scheute, nahm Reißaus und die Reiter folgten hinter ihm her. Durch diesen Zwischenfall entgingen die beiden Personen der drohenden Lebensgefahr. Veran langte gegen Mittag wohl-erhalten, wenn auch durch die Strapazen erschöpft, hier an, während Krefz wahrscheinlich nach Mramoral zurückgekehrt ist.

— (Eine verbesserte Kriegswaffe.) Die Ulanen-Biken sind bekanntlich fast ganz außer Gebrauch gesetzt worden, weil diese Waffe den Anforderungen der modernen Kriegskunst nicht mehr entspricht. Nun hat ein in Wien wohnender ungarischer Magant eine langzeitige Waffe erfunden, welche berufen sein soll, sowohl bei der Verteidigung, als auch beim Angriffe der Cavallerie sehr nützliche Dienste zu leisten. Der Erfinder hat beim ungarischen Handelsministerium bereits das Patentgesuch eingereicht und läßt die Waffe gegenwärtig in Budapest von competenten militärischen Fachorganen einer Prüfung unterziehen. Falls das Gutachten derselben ein befriedigendes sein wird, wird sich der Erfinder behufs Verwertung seiner Erfindung an das gemeinliche Kriegsministerium wenden.

— (Eine 118-jährige Greisin) ist dieser Tage in Groß-warbein gestorben. Sie hieß Sarah Fried und war bis kurz vor ihrem Tode im Besitze aller ihrer geistlichen Fähigkeiten. — (Pozsony.) An der äußersten Westmarke unseres Landes — schreibt der „B. A.“ — passirte dieser Tage ein recht amüsanter Fall. Zu Gunsten der Denkmale, welches die Preßburger dem großen Sohne ihrer Stadt, dem Altmeister Hummel, zu errichten gedenken, sollte am 2. d. ein Concert stattfinden, als dessen große Anziehungskraft der Violinvirtuose Professor August Wilhelm angelündigt war, der eigens zu diesem Zwecke von Wien nach Preßburg kommen sollte. Der Wiener Erlaubnis passirte Preßburg um 5 Uhr. Das Arrangementscomité hatte des Gastes auf dem Perron. Aber nicht ausstieg, das war — Meister Wilhelm. Der Zug dampfte weiter. Die Herren vom Comité saßen einander ratlos an, debattierten hin und her und fanden schließlich keinen besseren Ausweg, als schweren Herzens in die Stadt zurück zu laufsiren und das Concert in letzter Stunde abzulagen, zu einer Zeit, da sich der geräumige Rathhauseaal schon allmählich mit der Elite des kunstsinigen Publicums Preßburgs zu füllen begann. Und Meister Wilhelm? — Nun, er sah im Zuge und dampfte weiter südwärts, in der Richtung gegen Pest. Wohl hatte er die Station „Pozsony!“ rufen gehört, allein er dachte: „Ich wollte, ich wäre schon in Preßburg,“ drückte sich in die Ecke und resignirte sich. Bajnor wurde passirt, Station um Station flog vorbei. Endlich in Galantcha wurde es dem Künstler denn doch zu lang; er interpellirte den Conductor und empfing die Auffklärung, daß Preßburg auf ungarisch Pozsony heiße. Er stieg aus, legte sich bereit in telegraphische Verbindung mit dem Preßburger Comité, dann in ein Coupé des von Pest kommenden Erlaubnis und traf um 8 Uhr Abends wohlbehalten in Pozsony-Preßburg ein.

— (Kriegsgerichte.) Von drei größeren Holzfirmen in Kolligan, Klattau und Eisenstein werden, wie das „Prager Tagblatt“ aus wohl-informirter Quelle vernimmt, größere Holzlieferungen aus dem Böhmerwalde nach Frankreich ausgeführt. Die bereits expedirten Lieferungen, welche bisher jedoch nicht besonders umfangreich sein sollen, gehen direct an's Corpscommando in Nancy. Die Lieferungs- und Zahlungstermine sind nur sehr kurz bemessen, sie lauten auf längstens Ende Februar oder Anfang März. Auch mehreren ersten Holzfirmen

Prags wurde ein sehr bedeutendes Holzlieferungs-Anbot gemacht, welches jedoch trotz des günstigen Preises abgelehnt worden ist, theils weil die Lieferungsstermine zu kurz sind und die geforderten Holzsorten erst eigens geschitten werden müßten, theils weil die französische Regierung die Vermittlung jedes Commissionärs ausgeschlossen wissen und nur directe Verträge abschließen wollte. — Der Motivenbericht zum belgischen Budget der außerordentlichen Einnahmen sagt in Betreff der für das Kriegsmünsterium verlangten Credite Folgendes: 900.000 Francs werden bestimmt zur Vollendung der Forts in Kuppelmonde, 617.000 Francs für jene Forts in Schooten, eine Million für drei Redouten in der Sezone, 1,200.000 Francs für die Bewaffung der Forts Mergem, Zuyndrecht, Auybete und Waelpem, 8 Millionen für die Befestigungslinie an der Maas. Die alten Forts in Lüttich und Namur werden demolirt und durch mächtige Werke, jedoch geringerer Ausdehnung, die nur eine kleine Garnison erheischen, ersetzt. Die Arbeiten an der Maaslinie werden 24 Millionen beanspruchen, aber für dieses Jahr wird nur der dritte Theil verlangt. Für die Neubewaffung der Infanterie sind 15 Millionen erforderlich, wovon 5 Millionen im Jahre 1887. Ebenso wird noch für die Ausrüstung von 20 Batterien vorzuzuforgen sein. Andere verlangte Credite sind für Kasernen, Monturen etc. notwendig. Im Gouvernement Kamieniec Podolski (Ruffisch-Podolien) treffen die jüngst einberufenen Regimenter donische Kosaken ein. Die Dopolnecy, die ruffischer Landwehrmänner der Jahrgänge 1863, 1864, 1865 sollen im Königreiche Polen demnächst einberufen werden. — Bei sämtlichen Krakauer Vorkurs- und Sparcassen erfolgen ungenügende Behebungen kleiner Spareinlagen. Der Andrang der Einzelger ist ein massenhafter.

— (Schneeverwehung.) Auf den Linien der rumänischen Staatsbahnen herrscht heftige Schneeverwehung. Zwischen Beciorova und Pitesti ist der Gesamtverkehr eingestellt. Der Orient-Expresszug Nr. 2 kann nicht verkehren.

— (Drei Ehrentage auf einmal.) Man schreibt aus Nikolsburg: Sonntag den 13. d. feierte der hiesige Grünzeughändler Tausch die goldene, dessen Schwiegersohn Wasserbauer die silberne und die Tochter des Wasserbauers, die Entlein des Tausch, ihre Hochzeit.

— (Kaiser Joseph über das Duell.) Die vielfach erörterte Duellfrage bildete den Gegenstand eines interessanten Vortrages, den der Innsbrucker Professor Dr. C. Helfer vor Kurzem hielt und der jetzt im „Vaterland“ besprochen wird. Am Schluß dieses Vortrages wird ein Handbillet Kaiser Joseph II. in Erinnerung gebracht, in welchem sich der Monarch in sehr entschiedener Weise gegen das Duell ausspricht. Das Handbillet betrifft eine Duellaffaire zweier Officiere und lautet, wie folgt: „Herr General! Den Grafen W. R. und den Hauptmann W. schicken Sie sogleich in Arrest. Der Graf ist aufdräufend, jung, von Geburtsholz und solchen Ehrbegriffen eingenommen. Hauptmann W. ist ein alter Kriegsknecht, der jede Sache mit Degen und Pistolen berathigen will und welcher das Cartell des jungen Grafen gleich mit Leidenschaft begehrt. Ich will und leide keinen Zweikampf bei meinem Heere und verachte die Grundzüge: Derjenigen, die das Duell vertheidigen und zu rechtfertigen suchen. Wenn ich Officiere habe, die sich mit Bravour jeder feindlichen Gefahr preisgeben, die jederzeit Muth, Tapferkeit und Entschlossenheit im Angriffe und in der Vertheidigung zeigen, so schätze ich sie hoch. Die Gleichgültigkeit, die sie bei solchen Gelegenheiten gegen den Tod äußern, dient ihrem Vaterlande und ihrer Ehre zugleich. Wenn aber darunter Männer sind, die Alles der Mode und dem Haffe gegen ihren Feind aufzuopfern bereit sind, so verachte ich dieselben; ich halte einen solchen Menschen für nichts Besseres, als einen römischen Gladiator. — Bewachen Sie ein Kriegsgericht über diese zwei Officiere, untersuchen Sie mit jener Unparteilichkeit, die ich von jedem Richter fordere, den Gegenstand des Streites; und wer die Schuld trägt, der werde ein Opfer seines Schicksals und der Geseze. Eine solche barbarische Gewohnheit, die dem Jahrhundert der Tamerlane und Bajazete angemessen ist und die oft so traurige Wirkungen für einzelne Familien gehabt hat, will ich unterdrückt und bestraft wissen, und sollte es mir die Hälfte meiner Officiere rauben. Noch gibt es Männer, die mit Charakter und Helbenmuth denjenigen eines guten Unterthanen vereinbaren: und das kann nur der sein, welcher die Staatsgeseze ehrt.“

— (Auch eine Carrière.) Aus Linz wird gemeldet: Im Versorgungshause zu Garsten bei Steyr starb die vorige Woche ein 60-jähriger Pfriändner, Namens Johann Dorfner, welcher während seiner Militärdienst das Anicum von dreißigtausend Ausenstreichen und Stockhieben erhielt. Dorfner war dreizehn Mal desertirt und mußte dreizehn-Mal Gassenlaufen.

— (Eine ungewöhnliche Amme.) In einer Berliner Familie ist die älteste Tochter seit einem Jahre an einen Kaufmann verheiratet und wohnt mit ihrem Manne bei den Eltern. Kürzlich wurde die junge Frau zum ersten Male Mutter, und fast zu gleicher Zeit gab ihre eigene Mutter ihrem achten Kinde das Leben, und nun ereignete sich der seltene Fall, daß die junge kräftige Frau ihr Kind zugleich mit ihrem jüngsten Schwefterchen nährt.

— (Forscherermuth.) Aus Gens wird geschrieben: „Ein junger Doctor, Dr. F. Zicholle, macht gegenwärtig im zoologischen Laboratorium der hiesigen Universität eine Reihe von sehr bemerkenswerthen Versuchen. Seit lange bezeichnet man Gens als einen Hauptinfectionsort des sogenannten breiten Bandwurms. Unsere Stadt soll in dieser Hinsicht mit den russischen Dniepr-Provinzen rivalisiren können. Wie es nun scheint, sind die Gelehrten so ziemlich unter sich einig, daß dieser unbehagliche Parasit durch Fischgenuß auf den Menschen übertragen wird; betreffs der Fischart aber, die uns mit diesem unheimlichen Gatt beglückt, gehen die Ansichten auseinander. Ebenso sind die Vertreter der Wissenschaft noch nicht einig über gewisse Eigenschaften dieses Thieres, über die ersten Symptome, durch die es seine Anwesenheit im menschlichen Leibe kund gibt etc. Um nun, wenigstens was Gens anbetrifft, in diese Frage möglichst Licht zu bringen, erboten sich zehn Studenten, Injectionsversuche mit Bandwürmern zu machen. Es sind nun schon einige Tage verstrichen, seit die Herren den Bandwurmfäden verschluckt; allein bis jetzt spüren sie keine lästigen Symptome. Alles ist beim Alten geblieben, sogar der „Dorcht!“ Welches auch der Ausgang dieser Experimente sein mag, Herr Dr. Zicholle und die Herren Studenten verdienen alle Anerkennung für ihren Muth.“

— (Einen traurigen Abschluß) fand am Marzellen-Gymnasium zu Köln die eben begonnene Abiturienten-Prüfung, indem das ganze Examen casstet wurde. Wegen ein geringes Beistehungs-maß hatte sich der Cancellar des Gymnasiums bestimmen lassen, die Anlage eines geheimen Telephons aus dem Lehrerconferenz-Zimmer, nach dem Speicher vornehmen zu lassen; hierdurch wurden die Abiturienten in die angenehme Lage versetzt, die in der Lehrerconferenz festgestellten Aufsatsthemata zu vernehmen. Das Nachspiel war ein sehr böses. Durch irgend einen Zufall wurde die Leitung entdrückt und sämtliche Abiturienten auf ein Jahr heruntergelegt. Da mehrere Schüler nur Mitwisser waren und hinsichtlich ihrer Fähigkeit auf eine solche Geselbbrüche nicht brauchten, so ist die Strafe, die sie dafür erhielten, weil sie ihre Mitschüler nicht verrathen, eine höchst fatale.

— (Ein Glück's-Los.) Ein junges Mädchen, welches in einem der bedeutendsten Confections-Geschäfte in Berlin angestellt ist und sich vor einiger Zeit mit einem jungen Manne verlobt hatte, wollte sich die Ausstattung mit ihrem in der Sparcasse angelegten Geld beschaffen. Am vorigen Samstag kam sie voller Verzweiflung nach dem Geschäft und klagte unter Thränen, daß ihr das Sparcassenduch abhanden ge-

kommen sei. Darauf machte sie sich wieder auf den Weg, um weitere Nachforschungen nach dem Verbleib des werthvollen Buches anzustellen. Während ihrer Abwesenheit traf in dem Geschäft ein Hochpostbrief für sie ein. Ihre Geschäftscolllegen, welche sich für das beschiedene und sittliche Mädchen interessiren, waren der Meinung, daß der Brief eine Nachricht über das verschwundene Sparcassenduch enthalte. Wie erkaunten sie aber, als das Mädchen nach ihrer Rückkehr den Brief öffnete und darin die Freudenbotschaft fand, daß sie in der preußischen Lotterie einen Gewinn gemacht habe. Und merkwürdiger Weise war dieser Gewinn bereits der zweite, der ihr während der letzten Ziehung zugefallen ist. Bei Beginn derselben hatte sie nämlich eine kleine Summe gewonnen und sich dafür gemeinschaftlich mit ihrem Bräutigam ein neues Viertel gekauft. Dieses Los ist nun mit 10.000 Mark herausgekommen. Um das Glück des hocherfreuten Mädchens voll zu machen, fand sich auch nach kurzer Zeit das verlorene geglaubte Sparcassenduch wieder. Jetzt wird wohl die Hochzeit des glücklichen Brautpaares nicht mehr lange auf sich warten lassen.

— (Ein alter Bühnenkennner.) Hermann Burmeister, erzählt folgendes ergötzliche Erlebnis: Zur Zeit seines Engagements am Stadttheater in Köln (Director Ludwig Löwe) wurde darlibst zum Benefiz des Hebelnieders Weber Schiller's „Kabale und Liebe“ gegeben. Weber, der den Ferdinand zu spielen hatte, wohnte bei einer alten Waschfrau, die noch nie in einem Theater war, und ihn nun bat, ihr ein Billet zu der Vorstellung zu spenden. Diese Bitte konnte ihr Weber nicht erfüllen, da das Haus bereits ausverkauft war, er versprach ihr aber, mit der Direction darüber zu sprechen, daß sie sich die Vorstellung von der Bühne aus ansehen dürfe. Dies wurde auch bewilligt, und Abends setzte man der alten Frau einen Stuhl in die erste Coullisse, von wo sie nun der Vorstellung, Anfangs mit offenem Munde und großem Interesse, später mit entsetzlicher Langeweile und Müdigkeit kämpfend, folgte. Bis zur Vergiftungsscene hielt sie es glücklich aus, als aber die beiden Liebenden die berühmte Chocollade heruntergeschluckt hatten, Ferdinand die Uniform aufknöpfte und i größter Erregung „Gute Nacht, Herrenbini!“ agt, tritt unsere Ate — einen großen Hauchschlüssel in der Hand haltend — auf die Bühne, schreibt auf Ferdinand (Weber) zu und sagt: „Ja, ja, gute Nacht, Herr Weber, wollte ich Ihnen auch sagen; ich halte es auf meinem Stuhl nicht länger aus — ich schlaf schon ein; hier haben Sie den Hauchschlüssel, kommen Sie auch bald heim!“ Das Entsetzen Ferdinand's, die Befürzung Luise's, die Verzweiflung des Regisseurs, den Jubel des vollen Hauses kann man sich denken! — Der Vorhang mußte fallen.

— (Vom Wetter.) Nach den neuesten meteorologischen Berichten ist für den Anfang dieser Woche trockenes, ruhiges, während der Nacht zum Theil frohliches, später mildes, windiges mit Niederschlägen abwechselndes und zum Schluß der Woche wieder trockenes Wetter zu gewärtigen.

Original-Telegramme.

Budapest, 14. Februar. (U. L.-G.-B.) Im Abgeordnetenhaus erklärte Handelsminister Graf Széchenyi, die Vorlagen betreffend die Arbeiter-Unfallversicherung und die Arbeiter-Krankenversicherung seien in Vorbereitung; ferner seien die Entwürfe über die Veterinär-Polizei und die Fischereigesetze bereits fertig; dieselben werden jedoch erst in der nächsten Session unterbreitet.

Wien, 14. Februar. (U. L.-G.-B.) [Blätter-Meldung.] Die Delegationen werden für den 1. März nach Budapest einberufen.

Strazburg, 14. Februar. (Ung. L.-G.-B.) Auf Acquisition des Reichsanwaltes fanden Hauskuchungen statt. Dieses Einschreiten steht nicht mit den Wahlbewegungen, sondern mit den Verbindungen im Zusammenhange, welche die französische Patriotentliga im Reichslande unterhält.

Fremden-Liste

Hotel Reutbrer. K. Feldman, von Kronstadt; M. Gammig, von Klausenburg; K. Kling, H. Nary, von Wien; A. Goppinger, von Mannheim; S. Rebeck, von Budapest; L. Weinberger, von Theresopol; L. Felbatscher, Baumeister, von Caraba.

Hotel Metzger. J. Hoffa, Professor von Blasenbof.

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

vom 14. Februar 1887.

(Qualität per Dostollter. — Preis per 100 Kilogramm.)

Weizen:	Qualität	Erbog	Bester Boden	Weißburger	Nordung
	77 Kilogr.	fl. 8.90	fl. 8.85	fl. 8.90	fl. 8.90
	78 "	" 9.00	" 8.95	" 9.10	" 9.00
	79 "	" 9.10	" 9.05	" 9.20	" 9.10
	80 "	" 9.20	" 9.15	" 9.30	" 9.15
	81 "	" 9.25	" 9.20	" 9.25	" 9.15

Roggen: 70—72 Kilog. Gewicht von fl. 6.60 bis fl. 6.85.
 Gerste, Futter: 60—62 Kilog. Gewicht von fl. 6.50 bis fl. 6.80, Brauer, 62—64 Kilog. Gewicht von fl. 7.00 bis fl. 9.70.
 Hafer, ung.: 37—40 Kilog. Gewicht von fl. 6.70 bis 7.00.
 Mais, Banater: 75 Kilog. Gewicht von fl. 5.95 bis 6.00, anbereit: 73 Kilog. Gewicht von fl. 5.90 bis 5.95.
 Weizen, Rohl: von fl. — bis —, Banater: von fl. — bis —.
 Gerste, ung.: von fl. 4.75 bis 5.25.
 Lieferungzeit (Ulanee):
 Weizen, per Frühjahr: 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.95 bis 9.00, bis September-October 75 Kilog. Gewicht von fl. 8.84 bis 8.86
 Roggen, per Frühjahr: von fl. — bis —.
 Mais: per Mai-Juni: fl. 6.25 bis 6.26
 Weizen, Rohl: August-September von fl. 11.00, bis 11.00, Banater: Juli-August von fl. — bis —.
 Spiritus, roh: per 100 Liter von fl. 25.50 bis 25.75.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Februar 1887.

Ung. Goldrente 6%	116.50	Ungarische Prämien-Lose	116.50
" Goldrente 4%	96.40	Reichsbanknoten u. Szegeb.-Lose	119.30
" Silberrente	96.10	Defterr. Staatsanleihe in Papier	77.80
" Eisenbahn-Anleihen	145.—	Defterr. " " in Silber	79.50
" Dab. I. Emiffion St.-Dblig.	96.25	Defterr. Goldrente	109.—
" II.	126.—	1860er Staatsanleihe	181.50
" 1876er Staats-Dblig.	114.—	Defterr.-ung. Nat.-Bant-Actien	845.—
" Grundentlastungs-Dbligat.	108.50	Ung. Creditbank-Actien	276.75
" Grundentl.-Dblig. m. Verlof.	108.50	Defterr. Credit-Actien	268.60
" Zemes-Bant. Grundentl.-Dblig.	108.50	Silber	—
" Lem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Verlof.	108.50	R. I. Ducaten	6.—
" Eisenb.-Grundentl.-Dbligat.	108.50	20 Francs-Stücke	10.18
" Croat.-Slavon.	—	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	63.—
" Ung. Reichentl.-Dbligat.	99.—	London (für dreimonat. Wechsel)	128.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 14. Februar 1887.

Ung. Goldrente	116.50	Ungarische Prämien-Lose	116.50
4-procentige Goldrente	96.10	Reichsbanknoten u. Szegeb.-Lose	119.30
5-procentige Silberrente	96.75	Defterr. Staatsanleihe in Papier	77.80
Ung. Eisenbahn-Anleihen	145.50	Defterr. " " in Silber	79.50
" Dab. I. Emiffion St.-Dblig.	96.30	Defterr. Goldrente	109.—
" II.	126.—	1860er Staatsanleihe	181.50
" III.	114.—	Defterr.-ungarische Bantactien	844.—
Ung. Grundentlastungs-Dbligat.	104.10	Ungar. Creditbank	279.—
Ung. Grundentl.-Dblig. mit Verlof.	104.10	Defterr. Creditactien	270.—
Zemes-Bant. Grundentl.-Dblig.	104.10	R. I. Ducaten	6.04
Lem.-Ban. Grund.-Dblig. mit Verlof.	104.10	20 Francs-Stücke	10.14
Eisenb.-Grundentlastungs-Dblig.	104.10	100 Mark Deutsche Reichsbanknoten	63.95
Croat.-Slavon.	104.60	London (für dreimonat. Wechsel)	128.40
Reichentl.-Dbligat.	—	Defterr. Bantactien, 5%, Reserve	96.40

Gewölbe sammt Wohnung
 Mühlgasse Nr. 9 zu vermieten; ersteres kann auf Wunsch gleichfalls zu einem Wohnzimmer hergerichtet werden. Nähere Auskunft erteilt Avocat **Fr. Schneider.** [116] 3-3

Epilepsie, Fallsucht.
 Unfehlbares Heilmittel von **Dr. Killisch** aus Dresden, mit goldener Ehren-Medaille belohnt. Man wendet sich an **E. Schuler**, Spéiteur in Deutsch-Avicourt, zur Abgabe an **C. Killisch.**

Zu verkaufen

200 Joch unter Commassation befindliche Aecker, Wiesen und Weingärten, 150 Joch Waldungen, große gemeinschaftliche Hutweide, dann eine Mühle, Schankrecht; Regale, schönes Wohnhaus sammt Wirthschaftsgebäuden auf Vaszierer (Szász-Veszöd) Gattert, 3 Meilen von Hermannstadt und 1/2 Meile von der Eisenbahn-Station Marktischeln entfernt. [90] 3-3
 Die näheren Bedingungen sind eingeholen bei **Gabriel v. Kispál** in Schässburg.

Verlag 552.000. Das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt, außerdem erschienen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Wochenzeitung für Letzt- und Handarbeiten, enthaltend gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Handarbeit und Weberei für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das artere Kindesalter umfassen, ebenso die Weberei für Herren und die Web- und Stickarbeiten, wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange.
 12 Beilagen mit circa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Handarbeit und circa 400 Muster-Beschreibungen für Web- und Stickarbeiten.
 Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postämtern. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W., Potsdamer Str. 38; Wien 7, Dorotheergasse 3. [598] 11-20

!! Wichtig für Cigaretten-Raucher !!

Die besten Cigaretten-Hüllen sind
 „Houblon“ aus echtem „Le Houblon“-Papier von Cawley & Henry in Paris mit beliebigem Gold- oder Farbenbrud, Monogramme etc. etc.
 „Ambré“ aus echtem weissen oder gelben Ambré-Papier von Gaston D'Argie & Cie., Paris mit Stroh- oder Riel-Mundstück, aus echtem weissen Houblon- oder gelben Ananas-Papier.
 „Virginier“
 „Staniol“ aus echtem Houblon-Papier mit Staniol-Mundstück, Fabrikate der

Cigaretten-Hüllen-Fabrik

Lösch, Hlinka & Wirkner,
 Wien, X., Columbusplatz 4.

Muster und Preis-Courante franco und gratis. [102] 2-3

Schlick'sche Eisengiesserei u. Maschinenfabriks-
Actien-Gesellschaft in Budapest,

Central-Bureau: VI. Waitznering 57,
 Landw. Maschinen-Abtheilung: VI. Aeusserer Waitznerstr. 1696 1699,
 empfiehlt ihre vorzüglichsten **DAMPFDRESCH-GARNITUREN** für Kohlen-, Holz- und Strohh-Heizung, **Göpel-Dresch-Garnituren**, **Stiften-Systeme**, mit und ohne Einfachungs-Vorrichtung und Bugwerk, **Getreide-Putzmühlen (System Baker & Vidats)**, ferner die anerkannt vorzüglichsten pat. Schlick'schen 2- und 3-schar. Pflüge — Preis von fl. 58 aufwärts, — pat. Schlick'schen Rayol-Pflüge mit Aushebe-Vorrichtung, Rayol-Pflüge mit Selbstführung (nach Sack), Original-Schlick- und Vidats'sche Einscharpflüge. [89] 3-6

Neueste patent. Reihensäemaschinen.

Ferner sind vorrätig: ein- und zweigängige Mahlmühlen, „Little Giant“ Kolbenmaais-Schrotmühlen, Mais-Rebler, Futterbereitungs-Maschinen, Oelpressen u. s. w. In unserem Fabriks-Etablissement sind in Uebung zu sehen: die neuesten **Ramie-, Hanf- und Flachsbruch- und Putzmaschinen** eigenen Systems, mit außergewöhnlicher quantitativer und qualitativer Leistungsfähigkeit. — Preis-courante auf Verlangen gratis und franco.

Der **beste Zusatz-Kaffee**

Manila-Velim
 in rothen Cartons mit Bild.

Velimer Welt-Kaffee
 in Holzkrüthen mit Globus.

Feigen-Kaffee
 in Zuckerhutform, sowie

feinste Chocoladen
 genannt

Chocolat Velim
 aus den Fabriken der

Velimer Actien-Gesellschaft in Prag.

Zu haben in allen Specereihandlungen. [84] 3-10

Liebig
 Company's
Fleisch-Extract
 10 goldene Medaillen und Ehren-Diplome.
Nur echt, wenn die Etiquette eines jeden Topfes nebenstehenden Namenszug in blauer Farbe trägt. *J. Liebig*
Central-Dépôt der Compagnie Liebig für Oesterreich-Ungarn:
Carl Berck, k. k. öst. Hoflieferant, Wien, I., Wollzeile 9.
 Zu haben in allen grösseren Specereiwaaaren-, Delicatessen- und Drogen-Handlungen, sowie Apotheken.

Euer Wohlgeboren!
 Ich fühle mich dankbarlich verpflichtet, Ihnen meinen besten Dank zu melden. Seit langer Zeit litt ich an einem Magenübel, verbunden mit sehr starkem Aufstossen, Erbrechen und Appetitlosigkeit. Ich habe Mergle ohne Erfolg gesucht. Nur durch das Einnehmen Ihres „Dr. Rosa's Leben-Balsam“ bin ich endlich wieder gesund geworden und hergestellt; derselbe hat bei mir wirklich wunderbar gewirkt. Drei Flaschen habe ich verbraucht, darum bitte ich Sie, mir für alle Fälle noch 3 Flaschen jenen zu bestelle.
 Mit Hochachtung Ihr sehr dankbarer **Johann Gillich, Szerb. Szt.-Peter Nr. 347 (Ungarn).**

Schnelle und sichere Hilfe für Magenleiden und ihre Folgen.
Die Erhaltung der Gesundheit
 beruht einzig und allein in der Erhaltung und Beförderung einer guten Verdauung, denn diese ist die Grundbedingung der Gesundheit und des körperlichen und geistigen Wohlbefindens. Das bewährteste Hausmittel, die Verdauung zu regeln, eine richtige Blutreinigung zu erzielen, die verdorbenen und schlechten Bestandtheile des Blutes zu entfernen, ist der seit Jahren schon allgemein bekannte und beliebte

Dr. Rosa's Lebens-Balsam.

Derselbe, aus den besten, heilkräftigsten Arznei-kräutern sorgfältigst bereitet, bewährt sich ganz zuverlässig bei allen Verdauungsbeschwerden, namentlich bei Appetitlosigkeit, faurem Anstossen, Blähungen, Erbrechen, Leib- und Magenbeschwerden, Magenkrampf, Ueberladung des Magens mit Speisen, Verstopfung, Blutaufstauung, Hämorrhoiden, Frauenleiden, Paralytischen, Hypochondrie und Melancholie (in Folge von Verdauungsstörungen); derselbe befreit die gesammte Thätigkeit der Verdauung, erzeugt ein gesundes und reines Blut und dem kranken Körper mit seiner früheren Kraft und Gesundheit wiederzugeben. In Folge dieser feiner ausgezeichneten Wirksamkeit ist derselbe nun ein sicheres und bewährtes **Volks-Hausmittel** geworden und hat sich eine allgemeine Verbreitung verschafft.

Eine Flasche 50 kr., Doppelflasche 1 fl.

Tausende von Anerkennungs-Schreiben liegen zur Ansicht bereit. Derselbe wird auf frankirte Zuschriften gegen Nachnahme des Betrages nach allen Richtungen versandt. [46] 2-20

Warnung!!!

Um unliebsamen Mißverständnissen vorzubeugen, erlaube ich die p. t. Herren Abnehmer, überall ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** aus **B. Fragner's Apotheke** in Prag zu verlangen, denn ich habe die Wahrnehmung gemacht, daß Abnehmern an manchen Orten, wenn selbe einfach Lebens-Balsam und nicht ausdrücklich **Dr. Rosa's Lebens-Balsam** verlangten, eine beliebige, nichts wirkende Mischung verabreicht wurde.

Es ist Dr. Rosa's Lebens-Balsam

zu beziehen nur im Haupt-Depot des Erzeugers **B. FRAGNER.**
 Apotheke „zum schwarzen Adler“ in Prag, Ecke der Spornergasse 205-3 und in den unten angeführten Depots.
 In **Hermannstadt** bei **W. F. Morscher** und **Karl Müller**, Apotheker; — in **Klausenburg** bei **Johann Wolff**, Apotheker, **Nicolaus v. Szeky**, Apotheker, **Adolf Valentini**, Apotheker, **Dr. Ember Bogdan**, Apotheker; in **Kronstadt** bei **Eduard Kugler**, Apotheker; in **Torda** bei **Gabriel Wolff & Sohn**, Apotheker.

Um Täuschungen vorzubeugen,
 mache Jedermann darauf aufmerksam, daß jede Flasche des von mir nach der Originalvorschrift bereitetem

Dr. Rosa's Lebens-Balsam

auf der einen Seite meine Firma und die gesetzlich deponirte Schutzmarke (Adler mit den Buchstaben „Dr. R.“ im Brustschilde) im Glase eingepreßt, — auf der entgegengesetzten Seite aber nebenstehende Bignette trägt, und mittelst einer metallenen Kapself, in welche ebenfalls die erwähnte Schutzmarke eingepreßt ist, verschlossen wird. Die Flaschen sind in die Gebrauchsanweisung eingehüllt. Die Emballage ist ein Carton aus blauem Dedel, welcher auf den Längenseiten die Aufschrift:

„Dr. Rosa's Lebens-Balsam“

aus der Apotheke „Zum schwarzen Adler“ des **B. Fragner**, Prag Nr. 205-III, in deutscher, böhmischer, ungarischer und französischer Sprache trägt, — und dessen Seitenflächen mit der vorerwähnten gesetzlich deponirten Schutzmarke versehen sind.

Jedes diese Ausstattung auch nur theilweise entbehrende Präparat muß als Fälschung betrachtet werden.



Dasselbe ist auch zu haben:

Prager Universal-Haussalbe,

ein sicheres und erprobtes Mittel zur Heilung aller Entzündungen, Wunden und Geschwüre. Selbe wird mit bestem Erfolge angewendet bei der Entzündung, Anschwellung und Verhärtung der weichen Theile bei dem Entzündeten des Kindes; bei Abscessen, Hautgeschwüren, Eiterpusteln, Karbunkeln; bei Nagelgeschwüren, beim sogenannten Wurm am Finger oder an der Zeh; bei Verhärtungen, Anschwellungen, Drüsenentzündungen; bei Fettgeschwüchen, beim Ueberleide etc.
 Alle Entzündungen, Geschwüre, Verhärtungen, Anschwellungen werden in kürzester Zeit geheilt; wo es aber schon zur Eiterbildung gekommen ist, wird das Geschwür in kürzester Zeit ohne Schmerz aufgejogen und geheilt.
 In Dosen à 25 und 35 tr.

Warnung!!!

Da ich die Wahrnehmung gemacht habe, daß dieses Heilmittel sehr oft und verschiedenartig nachgemacht wird, so erlaube ich mich zu veranlassen, Jedermann aufmerksam zu machen, daß diese Prager Universal-Haussalbe nach Originalvorschrift nur bei mir allein erzeugt wird und daß dieselbe in gelben Metallboxen gefüllt ist, welche am Deckel nebenstehende deponirte „Schutzmarke“ mit schwarzgedruckter Aufschrift: **„Prager Universal-Haussalbe, B. Fragner, Apotheke „Zum schwarzen Adler“, Prag 205-III“**, in deutscher und böhmischer Sprache tragen. Die Dosen sind ferner in rothen Gebrauchsanweisungen (in 4 Sprachen) eingehüllt und mit blauen Cartons, an denen sich neben der obgenannten Schutzmarke auch die oben angeführte Aufschrift: **„Prager Universal-Haussalbe“** etc. in deutscher und böhmischer Sprache befindet, versehen. Wenn daher die p. t. Käufer die Emballage anders vorfinden, als hier beschrieben wurde, so ist das Präparat als ein Fälschung zu betrachten und zurückzuweisen.

Gehör-Balsam.

Das erprobteste und durch viele Versuche als das verlässlichste Mittel bekannt, zur Heilung der Schwerhörigkeit und zur Erlangung des gänzlich verlorenen Gehöres. — Ein Fläschchen 1 fl.